

Der „Wangener Kreis“

Das Forum künstlerischer Arbeit und kultureller Gespräche

Die kleine württembergische Allgäustadt Wangen war kürzlich zum zweiten Male der Ort der „Wangener Gespräche“, die längst über den engeren südwestdeutschen Wirkungsbereich hinaus zu einem sich immer deutlicher darstellenden Begriff für jene Bemühungen eines engen Kreises profiliert schlesischer Künstlerpersönlichkeiten geworden sind, den Anspruch nicht nur ihres Schöpferstums, sondern auch die Bewahrung schlesischer Geistigkeit aus der schwächenden Enge des Vertriebens in ein lebendiges deutsches und damit in ein zukunftsstrebendes europäisches Bewußtsein zu stellen.

Die selbstgewählte Aufgabe des „Wangener Kreises“, die in der Erhaltung des in den Eichendorff- und Gustav-Freytag-Erinnerungen lebendigen Vermächnisses ebenso wie in den Bestrebungen der Gesellschaft der Freunde Hermann Stehrs und der Gesellschaft schlesischer Künstler begriffen liegt, ist seit den ersten „Wangener Gesprächen“ im vergangenen Frühjahr längst über die bloße Fixierung der Situation hinausgewachsen. Sie ist in den Tagen vom 16. bis 18. November in Diskussion und Einzelgespräch zu einem immer deutlicher werdenden Erkennen gebracht worden, und sie ist im Begriff, ein Anruf im Sinne einer avantgardistischen Aktion zu werden, die zum Tragen zu kommen scheint.

Der größere Rahmen, in den sich diesmal die „Wangener Gespräche“ gestellt sahen, war nicht nur durch das Richtfest für die ersten fünf Häuser der schlesischen Künstler-siedlung auf dem Atzenberg bei Wangen gegeben, er dokumentierte auch nach außen hin sinnfällig das Gewicht jenes „geistigen Programms“ durch die Anwesenheit einer größeren Zahl bedeutender Gäste, deren Funktion über das Nur-Repräsentative bereitete auch in den Gleichklang der Herzen eingemündet ist.

An der Eröffnungsfeier im „Sonnenhof“ oberhalb der Stadt nahmen zur großen Freude aller Anwesenden der „Patenonkel“ der Schlesier, der Präsident des Bundesrats, Ministerpräsident Hinrich Kopf, Hannover, in Begleitung des Direktors des Bundesrats, Ministerialdirektor Dr. Pfitzer, Bonn, ferner Ministerialdirektor Dr. Kleeberg, Bonn, in Vertretung von Bundesminister Dr. Lukasczyk, der Innenminister von Württemberg-Hohenzollern, Viktor Renner, Tübingen, in Begleitung des Staatskommissars für die Umsiedlung, Regierungsrat Mayer-Wehrstein, und nicht zuletzt die beiden örtlichen Treuhänder des „Wangener Kreises“, Landrat Dr. Münch und Bürgermeister Uhl, teil.

Ministerpräsident Hinrich Kopf, der in launiger Weise seinen Weg nach Schlesien vor 20 Jahren und in einem menschlich anrührenden Bekenntnis seine Liebe zu Schlesien begründete, nahm auch dieses kleine Forum zum Anlaß, um erneut auszusprechen, daß die Wiedergutmachung des 1945 an Schlesien und den Schlesiern begangenen Unrechts eine Wiedergutmachung verlange. Es müsse in die Welt hinausgeschrien werden, so sagte er, daß Schlesien und der deutsche Osten zu Deutschland gehören und Deutschland zu Europa und daß das westliche Abendland nur jenseits der Oder-Neiße-Linie, ja jenseits der Weichsel verteidigt werden könne.

„Siling“-Ring für Willibald Köhler

Im Mittelpunkt der Feierstunde zur Eröffnung der Gespräche am 16. November stand die Ehrung für den nunmehr 65jährigen Senior des „Wangener Kreises“ und Hüters des Eichendorff-Vermächnisses, Willibald Köhler, der in der äußerlich so tragischen, fast völligen Erblindung zu jener inneren Stille gefunden hat, von der Dr. Wilhelm Merdies, der Schwiegersohn Hermann Stehrs, in einer Darstellung der Lebensarbeit seines Freundes als dem schon seit ihrem Beginn wirksamen Wesenszug der dichterischen und menschlichen Persönlichkeit Willibald Köhlers sprach.

Egon H. Rakette griff anschließend diesen Gedanken noch einmal auf, indem er die dienende Selbstbescheidung des Dichters und Menschen Willibald Köhler in gleichermaßen herzlichen Worten beschrieb. Die äußere Ehrung erfolgte in der Überreichung des „Siling“-Ringes an den Jubilar, aus den Opfern seiner Freunde durch Hermann Diesener geschaffen, der einen aus der Heimat mitgebrachten Nephrit, den schlesischen Edelstein, kunstvoll in Gold und Silber gefaßt hat. Der Ehrung Willibald Köhlers galt gleichermaßen auch die Enthüllung einer von Prof. Robert Bednorz im Auftrag des „Wangener Kreises“ geschaffenen Eichendorff-Büste für das in Wangen neu zu errichtende Eichendorff-Museum.

Weg und Wollen des „Wangener Kreises“

Egon H. Rakette, der am Vorabend durch den Gründerrat zum ersten Vorsitzenden des „Wangener Kreises“ gewählt worden war — der Wangener Buchhändler Carl Ritter, Oppeln, steht ihm als zweiter Vorsitzender zur Seite —, sprach dann in wohlthuend mutigen Gedanken über die Situation des abendländischen Lebens- und Kulturerbes inmitten der geistigen Krise unserer Gegenwart. Er deutete damit bereits jenen Weg an, den unbeirrbar zu gehen sich der „Wangener Kreis“ entschlossen hat. In der Blickrichtung auf das Schicksal der Vertriebenen und der aus ihrer Heimat entwurzelten Künstler erklärte Rakette das Entstehen des „Wangener Kreises“ als einen Versuch der Überwindung der Enttäuschung durch Widerstand. Er meinte damit — und er konnte sich in seiner Auffassung wohl auch mit der aller Anwesenden einig sehen — die Diskrepanz der wirtschaftlichen (und damit auch bedingt geistigen) Not der vertriebenen Künstler aller Ausdrucksformen zum geschäftigen „Kulturbetrieb“, der seinen Anstoß von jener schiefen und darum gefährlichen Sicht empfängt, die Rakette mit dem Bilde des „ewigen Auflegens der gleichen Platte Heimweh“ um-

schrrieb. Der „Wangener Kreis“ ist der Auffassung, daß sich schlesische Stammeskultur durch „Musik“ nicht hinreichend darstellen läßt.

In den Gesprächen selbst, die am Nachmittag des 16. November begannen, wurde dieser Anruf bis zur möglichen Klärung gebracht. Man kann sich kurz mit den Sätzen eines — sagen wir — Programms umreißen, das freilich jenseits aller starren Dogmatik die Kräfte des Wachstums in sich trägt. Die Gesellschaft schlesischer Künstler glaubt als eine der Aktionsgruppen gegen die Verarmung und Mechanisierung auch des kulturellen Lebens den „Wangener Kreis“ als ein Forum künstlerischer Arbeit und kultureller Gespräche gestalten zu können, der seinerseits seine Aufgabe darin sieht, die Seelen der Landsleute und die Herzen der in ihrer Heimat vertriebenen Menschen zur Vertiefung und Erweiterung eines gesamtdeutschen und abendländischen Bewußtseins zu führen. Nicht das Schlesische oder Landsmännische in den Persönlichkeiten, die ihn bilden und tragen, ist der gültige Ausweis für die Zugehörigkeit zum „Wangener Kreis“, sondern allein die Bedeutung der künstlerischen Leistung, die überzeugend sichtbar ist oder sichtbar zu werden beginnt.

Überwindung der Vergangenheitsschau

Die Aufgabe konkretisiert sich im Hinblick auf das notwendig zu klärende Verhältnis zwischen Landsmannschaft und „Wangener Kreis“ etwa dahingehend, daß die Landsmannschaft als Pflegestätte der heimatischen Vergangenheit ihre Existenz empfängt, daß aber die in die Zukunft weisende schöpferische Kulturarbeit nur von einem Künstlergremium geleitet werden kann, das eine Elite wahrhafter und echter Persönlichkeiten ist.

Über die Fülle einzelner Gedankengänge, Klärungsversuche, Planungsvorhaben und praktischer Empfehlungen, aus denen diese Zielsetzung des „Wangener Kreises“ entwickelt wurde, berichten wir in unserer nächsten Nummer. Nennen wir für heute nur noch kurz die Namen derjenigen hervorragenden schlesischen Künstler, die an den zweiten „Wangener Gesprächen“ teilgenommen haben: Prof. Robert Bednorz, Hermann Diesener, Werner Fechner und Wolfgang von Websky von der Bildenden Kunst, Willibald Köhler, Hans Niekrawietz, Egon H. Rakette, Walther Stanietz und Arnold Ullitz von der Dichtung, sowie Prof. Gerhard Strecke als Musiker. Aus mancherlei hindernden Umständen konnten Persönlichkeiten wie die Maler Nerlich und Kowalski, der Architekt Prof. Effenberger und die Dichter August Scholtis und Gerhart Pohl, die erwartet worden waren, nicht anwesend sein.

Heinz Rudolf Fritsche

2. Wangener
Gespräche
1951